

# Stumm standen die Frauen und weinten

Fronterfahrungen von Soldaten aus der Schweiz, die im Ersten Weltkrieg auf deutscher Seite kämpften, werden in der Sommer-Ausstellung im Napoleonmuseum Thurgau auf dem Arenenberg eindrücklich präsentiert.

Wolfgang Schreiber

SALENSTEIN. «Wir waren auch dabei – Männer aus der Schweiz und das Konstanzer Regiment 114 im Ersten Weltkrieg.» Unter diesem Titel erinnert die Sonderausstellung des Napoleonmuseums auf Arenenberg an die mehr als 50 000 aus der Schweiz stammenden Soldaten, die auf deutscher Seite im Ersten Weltkrieg kämpften. Dominik Gügel, Direktor des Napoleonmuseums Thurgau und Dozent für Militärgeschichte, stiess während seiner Arbeit über das Konstanzer Militär auf dieses Thema. Er hat es zu einer eindrücklichen Ausstellung verarbeitet, die am 1. Mai eröffnet und bis 11. November gezeigt wird.

Um möglichen Bedenken zuvorzukommen: Die Ausstellung singt keine Heldenlieder auf Frontsoldaten jedweder Nationalität. Niemand wird verherrlicht. Es wird aber sehr viel Information geboten über einen Aspekt, der vergessen zu gehen droht: Schweizer Männer standen nicht nur an der Grenze, einige kämpften auch im «Grossen Krieg», und zwar auf beiden Seiten.

## Zwei Thurgauer Kameraden im Fokus

Gügel's Konzept der Ausstellung stellt zwei Persönlichkeiten aus dem Thurgau ins Zentrum der Ausstellung. Adolf Merk stammte aus Frauenfeld, er war Kaufmann und mit dem Dichter Huggenberger bekannt. Sein Kamerad Richard Adler kommt aus Kreuzlingen. Er war jüdischen Glaubens, diente als Vizewachtmeister. Seine umfangreiche Feldpost – von Gügel entdeckt – wird in der Ausstellung ausgewertet. Es sind zwei von vielen, die 1914 bei dem Konstanzer Regiment 114 dienten. Gegenstand der Ausstellung ist auch, zwangsläufig, das in Konstanz stationierte 6. Badische Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Ein Regiment, das, wie Gügel an der Medienkonferenz vor Ausstellungseröffnung sagte, «enge Verbindungen in den Kanton Thurgau und andere Kantone pflegte. Für Konstanzer Offiziere galt traditionell das Privileg, uniformiert Schweizer Gebiet betreten zu dürfen.»

«Übrigens», so erläutert Dominik Gügel weiter, «Schweizer durften als Privatpersonen in fremden Militärdienst eintreten. Erst 1927 wurde ihnen das mit dem Artikel 94 des Militärstrafgesetzes verboten.» Und auf noch einen Sachverhalt weist Gügel hin: «In Konstanz herrschte keine Kriegseuphorie. In den schriftlichen Kriegserinnerungen eines Oberleutnants Gruber heisst es: «Dann ging's in der Dunkelheit zum Kasernentor hinaus über die Rheinbrücke zum Bahnhof, ohne Musik und



Vor allem das deutsche Kriegsleben wird in der Ausstellung gezeigt. Es kommen aber auch französische Soldaten zu Wort. BILD ZVG

«Schweizer durften als Privatpersonen in fremden Militärdienst eintreten.»

Dominik Gügel  
Direktor  
Napoleonmuseum

ganz stumm. Stumm standen auch die Konstanzer Frauen und weinten.»

## Wie es um die Schaffhauser stand

Die Ausstellung auf dem Arenenberg stellt, wie erwähnt, Thurgauer ins Zentrum. Jedoch, so mag man sich in Schaffhausen fragen, wie sind die Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg in Schaffhausen? In manchen Familien erinnert man sich an Männer, die bei der Deutschen Bahn arbeiteten und plötzlich in den Krieg mussten. Das Schaffhauser Museum im Zeughaus hat letztes Jahr der Heimschaffung von Internierten im Ersten Weltkrieg eine eindrückliche Ausstellung gewidmet. Die aufopfernde Leistung der Schaffhauser Bevölkerung damals war fast völlig aus dem Gedächtnis verschwunden. Nur noch wenige wussten bis zu dieser Ausstellung, was es mit dem Denkmal im Fäsenstaubpark auf sich hat.

Und ebenfalls nur noch wenige erinnern sich in Schaffhausen an den legendären Schaffhauser Söldnerführer und Salonlöwen Leutnant Hans Bringolf selig (1876–1951), der im Ersten Weltkrieg aufseiten der Alliierten in der französischen Fremdenlegion so herausragend kämpfte, dass ihm Frankreich höchste Tapferkeitsorden verlieh und er in verschiede-

nen Divisionsbefehlen als einer der fähigsten Truppenführer der Balkanfront erwähnt wurde. Für seine Verdienste im Krieg und für seine wirtschaftliche Tätigkeit erhielt Hans Bringolf das Kreuz der Ehrenlegion. So viel nur zu Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg in Schaffhausen.

Zurück zur Ausstellung des Napoleonmuseums. Drei Räume werden genutzt: ein grosser Raum, der an den Shop des Napoleonmuseums anschliesst, der riesige Weinkeller des Arenenbergs und die Kapelle. In der Ausstellung wird das Kriegserleben primär auf der deutschen Seite der Front gezeigt – Videospiele und Hörstationen lassen aber auch die französischen «Poilus» (Soldaten/Landsers) zu Wort kommen. Schonungslos weisen die Ausstellungsmacher auf alle Facetten des Krieges hin. Auch Kriegsverbrechen, Deserture und das Leben und Leid der Zivilbevölkerung werden nicht verschwiegen. Eine besondere Rolle spielt dabei Emilienne Moreau, die als «Heldin von Loos» in die französische und englische Geschichtsschreibung einging.

Zur Ausstellung ist eine Begleitpublikation erschienen mit erläuternden Texten von Dominik Gügel und einer Menge von Bilddokumenten.

## Journal

### Sanierung Eggli-Areal beginnt Ende Mai

STEIN AM RHEIN. Von Ende Mai bis Herbst 2018 erfolgen auf dem Eggli-Areal oberirdische Abbrucharbeiten, wie der Steiner Stadtrat mitteilt. Der Abbau der Bodenplatten wird bis April 2019 dauern, danach folgen die archäologischen Grabungen von Mai 2019 bis August 2020.

### Stadtrat hat Interesse an integriertem Kindergarten

STEIN AM RHEIN. Der Steiner Stadtrat hat gemäss einer Mitteilung sein Interesse gegenüber dem Bauprojekt der Genossenschaft Alterswohnungen mit integriertem Kindergarten bekundet. Er weist darauf hin, dass diese Vorgabe im Projektwettbewerb als Variante zu berücksichtigen ist.

### CVP-Initiative mit 350 Stimmen zustande gekommen

DIESSENHOFEN. Die CVP Diessenhofen und Umgebung hat für ihre Initiative «Kredite ab drei Millionen gehören an die Urne» 350 Unterschriften gesammelt und das Volksbegehren eingereicht. Dieses verlangt, dass Kredite der Volksschulgemeinde Diessenhofen von mehr als drei Millionen Franken nicht mehr an der Gemeindeversammlung entschieden werden.

Präsident Urban Brüttsch freut sich über das Zustandekommen der Initiative. «Beim Sammeln der Unterschriften wurde rasch klar, dass das Volksbegehren auf grosse Sympathie und Verständnis stösst. Eltern mit Kindern sagten etwa, dass so beide Elternteile abstimmen könnten, weil nicht einer von beiden die Kinder hüten müsse. Andere meinten, dass es gut sei, wenn bei Entscheiden über derart grosse Vorhaben nicht alle ausgeschlossen würden, die nicht an der Gemeindeversammlung teilnehmen können.» Auch die Schulbehörde hat nun beschlossen, das Anliegen von sich aus zu traktandieren und der Gemeindeversammlung an der nächsten Versammlung vorzulegen. «Uns ist ein Etappensieg gelungen», freut sich Brüttsch. Man hoffe nun auf zahlreiches Erscheinen an der Gemeindeversammlung. (r.)

# Hunderte Uhren und zwei Trauerbäume für Italien

Verkehrstechnische Hingucker, Baum, Fussball und Uhren: Immer wieder setzt der Künstler Rainer Schoch aus Kaltenbach auf neue Wege. Diesmal geht er auf Reisen mit drei Bäumen – einer behängt mit über 100 Uhren.

Margrith Pfister-Kübler

STEIN AM RHEIN. «Ich will Grenzen in den Köpfen abbauen», sagt Künstler Rainer Schoch. Seine Ehefrau Marianne, Pflegefachfrau im Altersheim Stein am Rhein, ergänzt lachend: «Das braucht es heutzutage.» Das Gefährt mit dem Anhänger mit KN-Zeichen und Zugfahrzeug mit TG-Zeichen sorgt vor der Strandbar Uferlos in Stein am Rhein für Erstaunen und gute Laune. Da hat einer was Verrücktes vollbracht. Ein blühender Zierapfelbaum ist behängt mit Hunderten Uhren. Dazu auf drei Seiten schwarz eingehüllt. Nein, Verhüllungskünstler Christo war da nicht am Werk. «Diese Hüllen schützen die Blüten», verteidigt Rainer Schoch die Umantelung.

Die angekündigte Enthüllung wurde zum formvollendeten Auftritt, der Anhänger zur Bühne auf Rädern. Der grosse, uhrenbehängte Baum war je-



Rainer und Marianne Schoch freuen sich über das gute Echo beim Publikum. BILD PFIKÜ

doch nicht allein der Hingucker, er wurde eskortiert von zwei – wenn auch deutlich kleineren – Trauerbäumchen, behängt mit je 50 Fussballuhren mit dem Motiv Italien. «Zum ersten Mal seit 60 Jahren wird Italien nicht dabei sein an der Fussball-WM, ein Stiefel voller Tränen, so weint Italien», sagt Schoch und freut sich, dass er ein Mittel gefunden hat, das Mitgefühl für die südlichen Nachbarn auszudrücken.

## Projekt bringt Steiner ins Gespräch

Doch die Uhren zeigen alle keine Zeitveränderung. Das hat nichts mit zeitlicher Ignoranz zu tun, sondern mit fehlenden Batterien. Die Reaktionen auf die nicht tickenden Uhren mit knalligen Plastikarmbändern waren entsprechend: «Da fehlt definitiv etwas», sagte eine Passantin. Andere reagierten überrascht, zeigten Begeisterung. Schnell wurde deutlich, dieses Kunstprojekt löst Emotionen aus, bringt wildfremde Menschen miteinander ins Gespräch. Dieses Engagement hat sich der Künstler gewünscht. Die Zukunft liege im grenzüberschreitenden Gespräch, betont er. Doch Rainer Schoch hat seinen kreativen Kurs klar abgesteckt. Denn diese Uhren haben mit seiner ganz persönlichen Geschichte zu tun. Wie kommt ein malender Künstler zu so vie-

len Uhren? Unerwartet nistete sich einst ein Unglück in sein Leben ein.

## Nach Uhrendesign schwer erkrankt

Er erzählt: «Es ist eine Geschichte, die sehr traurig ist, aber ein glückliches Ende fand. Im Jahr 2008 habe ich Uhren designt für die Euro 2008. Kurz vor der Auslieferung an meine Kunden wurde ich durch eine Behandlung eines Arztes sehr krank und wäre fast gestorben. Dank einer Ärztin habe ich überlebt. Jetzt, nach zehn Jahren, fand ich es an der Zeit, mit meinen Uhren ein Projekt zu machen.»

Mit dem Projekt heimst er beim «Uferlos» bewundernde und neugierige Blicke ein. Als «überragend unkompliziert» lobt der Künstler den Schweizer Zoll, der ihm eine Art Passierschein ausstellte, denn das Projekt wird ja grenzüberschreitend gezeigt, so auch im Museum MAC in Singen. Schoch hat schon weitere Pläne: einen Auftritt am Standort Herrenacker in Schaffhausen, wo die Uhren an Kinder verschenkt werden sollen, in der Hoffnung, dass die Sprache der Intuition fliesst, Sehnsüchte und Freude ganz unmittelbar ticken. Schoch setzt auf inspirierenden Spirit. Auch hofft der Ideeninitiator, dass das Wetter die Auftritte im Freien nicht vergrault.